

**Vitruv ist mausetot – wohin streben die Lebenden?**

An den Fachhochschulen, die einst den Nachwuchs der mit allen Bauwässern gewaschenen Praktiker vorzüglich ausbildeten, spielte Architekturtheorie aus guten Gründen keine große Rolle. Wer eine Baustelle bei Wind und Wetter zu organisieren oder dafür zu sorgen hat, dass sichtbare Bauteile mit vernickelten Linsenkopfschlitzschrauben und nicht mit scheußlichen Spaxversionen verbunden werden – muss der wissen, dass Gilles Deleuze und Félix Guattari die Dialektik Hegels nicht mochten und sich stattdessen mit Rhizomen befassten?

Die Anpassung von Ausbildungswegen im Zusammenhang mit Bachelor- und Masterstudiengängen droht die Ausbildungscharaktere von Fachhochschulen, Universitäten und Kunstakademien mehr und mehr zu verwischen. Statt lange zu klagen, dass die differenzierte, vorbildliche deutsche Architekturausbildung bedroht ist – was hier nicht weiter diskutiert sein soll –, wird an manchen Orten der Stier bei den Hörnern gepackt. Wie in Biberach, dem überaus beschaulichen Städtchen an der Riss, wo die Fachhochschule in den neuen Studiengängen

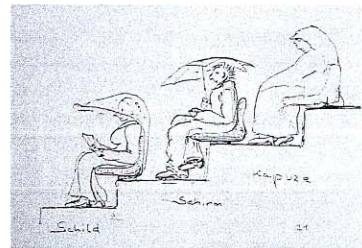
eine Chance sieht. Schon vor längerem erkannte die exzellent evaluierte Architekturfakultät, dass die Komplexität auch der praxisnahen Aufgaben steigt und steigt und ein solides Training in abstrakten, komplexen Denkstrukturen den zukünftigen, praktizierenden Architekten nicht schaden werde. Weil Baugeschichte und Architekturtheorie miteinander zusammenhängen, sind architekturtheoretische Themen zunächst über die Architekturgeschichte ins Studium eingeflossen, aber wo nun Bachelor- und Masterstudiengänge den Lehrplan bestimmen, ist Architekturtheorie zum eigenen Fach avanciert.

Interesse wecken

In der bestehenden Übergangsphase ging es zunächst darum, die bereits diplomierten Studenten für Architekturtheorie zu begeistern. Um es vorweg zu nehmen: Es geht nicht, in zwei Semestern mit zwei Wochenstunden die Geschichte der Architekturtheorie von den Anfängen bis zur Gegenwart – immer unter den Damoklesschwertern Vitruvs und Palladios und Durands und Sempers – zu vermitteln und aus dem Blickwinkel der Gegenwart auch noch kritisch zu prüfen. So musste erreicht werden, Interesse für den Zusammenhang des eigenen Architekt-Seins mit Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Soziologie und anderen Disziplinen zu wecken und zu motivieren, dass es weiter verfolgt wird.

Theorie, so begann die Auseinandersetzung in Biberach dann doch „ab ovo“, ist eine wissenschaftliche Disziplin, deren Anspruch eine gewisse Gültigkeit haben muss: „Persönliche“ Theorien und Philosophien, wie sie Schlagersternchen und Torwarte heute medienwirksam verkünden, wollten wir nicht ernst nehmen – Theorie und Manifest gilt es streng zu unterscheiden, obwohl und weil sie eng zusammenhängen. In Referaten und anschließenden, zum Teil ausführlichen und lebhaften Debatten warfen wir einen Blick auf das zeitgenössische Gedankengut, in dem im weitesten Sinne Architektur im Kontext der angesprochenen Disziplinen reflektiert wird. Und um nicht ganz im Abstrakten zu bleiben, kamen Analysen engagierter Architekten und ihrer Bauten dazu – um Repräsentatives oder gar Vollständiges konnten wir uns natürlich nicht kümmern.

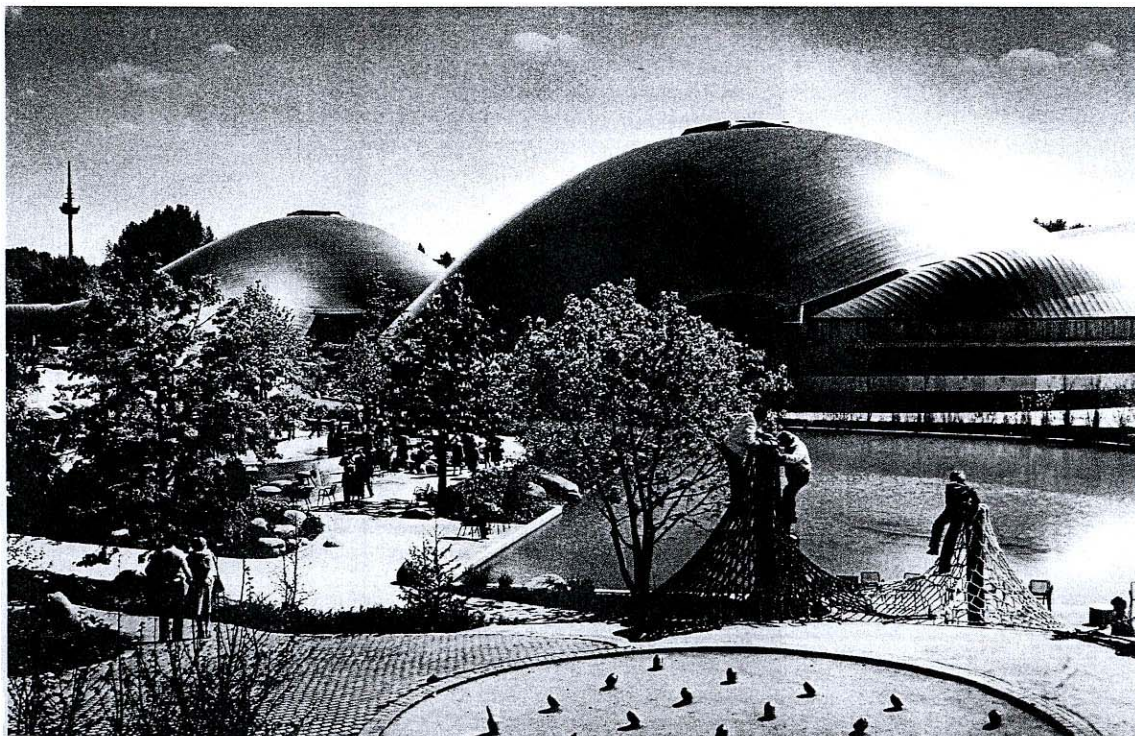
Schillers hehre Gedanken zur ästhetischen Erziehung – pädagogischer Schnee von gestern, heute grauer Matsch? Unten: Freie Formen können nur...



Architektur im Kontext

Aber zum Beispiel: Ullrich Schwarz denkt über das Potenzial des Romantischen in der Architektur nach – birgt Romantik ein Potenzial, das von zeitgenössischen Architekten genutzt wird? Herzog & de Meuron – und nicht nur sie – sind natürlich Romantiker! Peter Sloterdijk erkennt in Schäumen und Fußballstadien ganz herrliche Beispiele zeitgenössischer Lebens- und Raumerfahrung – eilt hier der Philosoph den Architekten zu Hilfe oder liefern gewisse Architekten dem Philosophen eine Steilvorlage? Martin Steinmann ringt mit dem Begriff der Atmosphäre – und Peter Zumthor raunt aus Haldenstein, das von hohen Bergen umgeben ist, immer von der atmosphärisch-mythischen Qualität der Orte.

Im zweiten Semester stand dann eine diffuse Suche mit dem Phänomen „Zeitgeist“ an. Aktuelle Tagesereignisse gaben Anlass zur Auseinandersetzung zum Beispiel mit Schillers Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen, mit den jüngsten Debatten um die Hirnforschung oder mit utopischen Konzepten von Buckminster Fuller bis Frei Otto.





Raus aus dem Elfenbeinturm

Das Hin und Her zwischen Theorie und Praxis bestätigt alte Weisheit: Wer sich in der Theorie auskennt, ist noch lange kein guter Architekt – und ein guter Architekt muss für seine Werke keinen leuchtenden Überbau konstruieren. Architekten sollten nicht darüber klagen, wenn sich ausgerechnet Soziologen, Philosophen und sogar Musikwissenschaftler zu Architekturtheoretikern aufschwingen, denn sie – die Architekten – bleiben auf diesem Gebiet in der Regel stumm wie Fische. Nun beobachtet man aber, dass sich anspruchsvolle Praktiker bisweilen als Generalisten begreifen, über ein beachtliches, reflektiertes Wissen verfügen und sich in Diskurse einmischen. Architekten verbreiten Thesen über brennende und flüssige Architektur, über das Tektonische, die Rematerialisierung der Moderne,

über Branding und natürlich auch das Ende der Architektur. Manche Beiträge wirken zwar, als schicke man Steckenpferde auf die Galopprennbahn, aber: Oswald Mathias Ungers gelang vor Jahrzehnten mit der „Thematisierung in der Architektur“ ein glänzender Ansatz, und Rem Koolhaas tritt immer wieder als scharfer, couragierter Denker in Erscheinung. Aber Theorie ist grundsätzlich weder Hoheitsgebiet von Architekten, noch von Nichtarchitekten. Selbstverständlich kann man nicht alle paar Jahre eine Architekturtheorie von dem Rang erwarten, den man der Semiotik eines Christian Norberg-Schulz bescheinigen durfte. Was wir verfolgen, ist in einer weltweit vernetzten Ideenwelt lediglich der Reichtum freien Denkens, den es für Architekturtheorie in vernünftigen Maßen zu disziplinieren gilt – in ersten Schritten auch mit der Architekturkritik, deren propädeutische Rolle für die Architekturtheorie kaum überschätzt werden kann. So entsteht die Grundlage, auf der man sich über das für wichtig Gehaltene unterhalten kann – anders gesagt: auf der die Phänomene der Gegenwartsarchitektur analysiert und begriffen werden können.

...freie Geister wie Frei Otto erfinden.  
Linke Seite: Multihalle in Mannheim, unten: Voliere im Tierpark Hellabrunn in München. Oben: Martin Steinmanns „Forme Forte“ bieten lohnenswerte Lektüre für die verbleibenden Ferientage.

Nicht mehr und nicht weniger kann „Theorie lehren“ an den Architekturausbildungsstätten sein. Eine Architekturtheorielehre, die von Anfang an fester Bestandteil der Bachelor- und Masterstudiengänge sein soll, verfolgt dieselben Ziele, aber natürlich auf einer wesentlich breiteren, systematisierten Basis, auf der Querdenker immer willkommen sind. Die FH Biberach will sich gerade in der zunehmend ökonomisierten Gesellschaft nicht darauf beschränken, Studenten nur für „den Markt“ auszubilden.

Ursula Baus  
www.fh-biberach.de

